



## Der Roman

Jacobo (Jankel) Kaplan ist ein alter polnischer Jude, den es vor langer Zeit an die kolumbianische Karibikküste verschlagen hat. Am Ende seines Lebens ist er frustriert, weil er glaubt, gescheitert zu sein: In der jüdischen Gemeinde wird er links liegen gelassen, und seine Kinder und Enkel haben mit den jüdischen Traditionen nicht viel am Hut. Da kommt ihm die Nachricht zu Hilfe, ein ehemaliger Nazi-Bonze sei in einem südamerikanischen Land untergetaucht. Die Beschreibung des Mannes passt auf einen Deutschen, der an einem nahegelegenen Badestrand ein Restaurant betreibt. Kaplan wittert die große Chance seines Lebens, um sich einen Ehrenplatz in der jüdischen Geschichte zu sichern: Er will den Deutschen mit Hilfe seines Freundes, des Wachtmeisters Wilson Contreras, fangen und nach Israel entführen. Also begibt sich das ungleiche Paar, in dem die Gestalten von Don Quijote und Sancho Panza wieder aufleben, auf Nazijagd, die jedoch ganz anders endet als Kaplan es sich vorstellt. Ein spannendes, berührendes Buch, tragisch und komisch zugleich.

**Marco Schwartz** | „Kaplans Psalm“, Roman

Aus dem Spanischen, von Jan Weiz und Peter Schultze-Kraft, Verlag Hentrich&Hentrich, Berlin 2015, 197 Seiten

ISBN 978-3-95565-102-2

## Der Autor

**Marco Schwartz**, geboren 1956 in Barranquilla (Kolumbien), stammt aus einer polnisch-jüdischen Familie und lebte von 1971 bis 1974 in Israel. Er studierte Journalismus und arbeitete seit 1979 als Journalist, zuerst in Kolumbien und New York, seit 1988 in Madrid. Die Wirtschaftskrise in Spanien zwang ihn 2013 zur Rückkehr nach Barranquilla, wo er heute Chefredakteur der Tageszeitung *El Heraldo* ist. Er ist Verfasser zahlreicher Essays und Erzählungen sowie zweier Romane: *Vulgata caribe* (dt. *Das Karibische Testament*, 2008) und *El salmo de Kaplan* (dt. *Kaplans Psalm*, 2015). *El salmo de Kaplan* wurde in Kolumbien mit dem Premio Norma ausgezeichnet und in Uruguay unter dem Titel *Mr. Kaplan* verfilmt.



## Stimmen der Kritik

*Hätte ich zuerst den Film „Señor Kaplan“ gesehen, so hätte ich kaum Interesse gehabt, dessen literarische Vorlage zu lesen. Ich hätte einen eher schlichten, mäßig lustigen Unterhaltungsroman erwartet. Aber der Roman von Marco Schwartz ist weitaus mehr. Es ist ein wunderschön humorvolles und hintersinniges Buch, dessen Lektüre ich nur empfehlen kann.*

**Gert Eisenbürger**  
im ila-Magazin

*Ein spannender, vor Witz und Weisheit sprühender Roman. [Doch] Schwartz ist es nicht nur um Unterhaltung gegangen: Anhand der Gewissensnöte seines Helden zeigt er, wie sinnlos eine religiös begründete Gemeinschaft wird, wenn sie Bedrängten keinen Halt gibt, sondern nur noch der Sicherung von Herrschaft dient.*

**Erich Hackl**  
in der Badischen Zeitung

*In der Spannung zwischen jüdischer Identität und latein-amerikanischer Lebenswirklichkeit bringt Marco Schwartz Komik und Ernst zusammen.*

**Dieter Ingenschay**  
im Nachwort zur deutschen Ausgabe

# „Kaplans Psalm“

## Ein tragikomischer Roman und sein Hintergrund

Gespräch mit dem Übersetzer Peter Schultze-Kraft | Von Gerald Gaßmann

**G.G.:** Peter, du bist jetzt seit fast fünfzig Jahren als unermüdlicher Vermittler lateinamerikanischer Literatur im deutschen Sprachraum tätig und damit so etwas wie eine ‚Legende‘ auf diesem Gebiet. Wie gehst du bei deiner Arbeit vor? Wie bist du auf Marco Schwartz und seinen Roman *Kaplans Psalm* gekommen?

**P.S.K.:** Ich bin ja kein Übersetzer im herkömmlichen Sinn, der darauf wartet, dass ein Verlag ihm einen Übersetzungsauftrag gibt, sondern ich suche in Lateinamerika, vor allem in Kolumbien, nach interessanten Werken, übersetze sie – am liebsten nach der Vier-Augen-Methode –, und dann suche ich einen Verlag. Auf Marco Schwartz bin ich gestoßen, als ich Anfang dieses Jahrhunderts an meiner dritten Sammlung kolumbianischer Erzählungen, *Und träumten vom Leben* (Edition 8, Zürich 2001), arbeitete. In diesem Buch findet sich Schwartz’ Erzählung „Die Überlebende“, seine erste Veröffentlichung in einer Fremdsprache. Später habe ich dem Zürcher Rotpunktverlag Schwartz’ Roman *Vulgata caribe* empfohlen, der 2008 in der Übersetzung von Jan Weiz unter dem Titel *Das Karibische Testament* erschien. Jan Weiz war auch mein wesentlicher Mitstreiter bei der Übersetzung von *Kaplans Psalm*. Dessen Original, *El salmo de Kaplan*, war 2006 in Kolumbien in aller Munde, als es den ‚Premio Norma‘ erhielt – es war also keine Kunst, dieses Buch zu „entdecken“.

**G.G.:** Hat Marco Schwartz dir etwas über den Hintergrund dieses Romans erzählt? Wie kam er auf die Idee von *Kaplans Geschichte*?

**P.S.K.:** Das Vorbild von Jacobo (Jankel) Kaplan ist Marco Schwartz’ Großvater Mendel, der in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts aus Polen auswanderte und über Palästina nach Barranquilla, im Roman *Bellavista* genannt, gelangte. Das Buch ist also in erster Linie eine Charakterstudie dieses alten Mannes, eine Hommage des Autors für seinen Großvater – daher auch die spürbare Liebe, mit der es geschrieben ist. Die Handlung selbst – die Nazijagd – ist reine Erfindung des Autors und dient als Motor, um Spannung zu erzeugen und den Leser bei der Stange zu halten. Eine große Leistung des Romans ist meines Erachtens, dass die beiden Elemente, aus denen er gestrickt ist, das familienhistorische und das fiktive, nahtlos ineinander übergehen. Alles in diesem Buch ist stimmig.

**G.G.:** Was hat dir sonst noch an dem Buch gefallen?

**P.S.K.:** Da gibt es mehrere Dinge, die ich hervorheben möchte: Erstens, dass der Leser und die Leserin viel über jüdische Bräuche erfahren können und darüber, wie es in einer jüdischen Gemeinde in der Karibik zugeht. Zweitens, dass in diesem Buch kein ‚Judenkult‘ getrieben wird in dem Sinne, dass die Juden als Idealgestalten in einer feindlich gesinnten Umgebung dargestellt werden. Im Gegenteil: In der Synagoge und im jüdischen Club in *Bellavista* begegnen wir neben Tradition und Würde genauso viel Heuchelei, Neid, Hass, Intrigen, Gaunertum und sittlichem Verfall wie in jeder anderen Gesellschaft, und in *Kaplans Familie* gibt es neben der Liebe auch Gereiztheiten, Rivalitäten, Selbstsucht, Versagen, Streit. Drittens, dass auch die kolumbianische Lebenswirklichkeit sowohl im Guten (zum Beispiel in der Person des liebenswerten Polizisten Wilson Contreras) als auch im Bösen (Korruption, die mafiöse Schattenwelt, Gewalt) zum Ausdruck kommt. Viertens, dass eine Brücke zu den Palästinensern geschlagen wird: Die beste Freundin von *Kaplans Enkelin Lotty* ist *Laila Aljure*, die Tochter eines palästinensischen Judenhassers.

Fünftens, dass die jüdischen Traditionen nicht nur ein großes, haltgebendes Erbe sind, sondern von den jüngeren Generationen – hier in den Personen von *Kaplans Enkelkindern Lotty* und *Shmulik* – auch als Last empfunden werden. Sechstens, dass der Autor das *Don Quijote/Sancho Panza*-Motiv auf die beiden Hobby-Detektive *Jacobo Kaplan* und *Wilson Contreras* übertragen und konsequent durchgezogen hat.

**G.G.:** Gibt es für dich so etwas wie eine Lieblingsstelle in dem Roman?

**P.S.K.:** Ja, das wäre der Satz: „Gerechtigkeit tut Not in dieser verdorbenen Welt, und wir Juden sollten die ersten sein, die sich dafür einsetzen.“ Darin steckt meines Erachtens der wahre Psalm *Kaplans*, sein über den Roman hinausgehendes Vermächtnis, dass die Juden nach all dem Schrecklichen, das ihnen zugefügt worden ist, eine historische Mission haben: Ungerechtigkeit, wo immer sie auch auftritt in der Welt, zu erkennen, zu bekämpfen und zu überwinden.

**G.G.:** Hast du den Film gesehen, der nach *Kaplans Psalm* gedreht wurde?

**P.S.K.:** Ja, ein uruguayischer Regisseur hat Marco Schwartz’ Roman 2014 verfilmt. Im Vergleich zum Buch ist der Film „*Señor Kaplan – Ein Rentner räumt auf*“ sehr grob und oberflächlich; das Buch wird bestimmt länger leben. Das Ärgerliche an dem Film ist allerdings, dass der Regisseur und Produzent mit Ausnahme der Kopien, die im deutschen Sprachraum liefen, den Vertrag in Bezug auf die Nennung der Romanvorlage nicht eingehalten hat. Auch in den Interviews behauptet der Regisseur, die Geschichte seines Großvaters zu erzählen, und verschweigt, dass sein Drehbuch auf *Kaplans Psalm* beruht. Typisch für die Unterschlagung der Romanvorlage ist das Interview, das der Regisseur im Juli 2015 Deutschlandradio Kultur gegeben hat (siehe [http://www.deutschlandradiokultur.de/komoedie-aus-uruguay-auf-der-suche-nach-dem-sinn-des-lebens.2168.de.html?dram:article\\_id=325155](http://www.deutschlandradiokultur.de/komoedie-aus-uruguay-auf-der-suche-nach-dem-sinn-des-lebens.2168.de.html?dram:article_id=325155)). Marco Schwartz hat dagegen protestiert, aber keine gerichtlichen Schritte unternommen, weil er, wie er sagt, seine Seele nicht durch einen langen, in Südamerika immer mühsamen Rechtsstreit vergiften will.

**G.G.:** Das spricht für Marco Schwartz’ lauterer Charakter. Was weißt du über seinen Lebenslauf?

**P.S.K.:** Du kennst ihn schon ein wenig, denn in der Familie *Kaplan* alias *Schwartz* ist Marco der in Madrid lebende Enkel *Samuel (Shmulik)*. Marco hat in Kolumbien, Israel und New York gelebt, bevor er 1988 nach Spanien ging, wo er 25 Jahre lang als Journalist arbeitete. Er ist mit der Schriftstellerin *Alba Pérez del Río*, einer nichtjüdischen Kolumbianerin, verheiratet, mit der er zwei Töchter hat. 2013 kehrte er nach Kolumbien zurück. Er ist heute Chefredakteur der Tageszeitung *El Heraldo* in *Barranquilla*. Marco Schwartz spricht gern davon, dass er drei Identitäten hat: eine jüdische, eine kolumbianische und eine spanische. Darüber möchte ich ihn gern näher befragen, wenn er im November nach Deutschland kommt.

**Marco Schwartz** | „*Kaplans Psalm*“, Roman

Aus dem Spanischen von Jan Weiz und Peter Schultze-Kraft, Verlag Hentrich&Hentrich, Berlin 2015, 197 Seiten